



NIKLAUS PETER

Die Hölle lässt sich nur erzählen

Im Jahr 1587 hält Galileo Galilei zwei Vorlesungen an der Florentiner Akademie über «die Gestalt, die Lage und die Grösse» der Hölle. Erstaunlich, nicht? Es sei, so führt er aus, wunderbar, wie Menschen durch nächtliche Beobachtung und Schiffsreisen die Ausmasse der Himmel bestimmen lernten, die Bewegungen der Sterne, desgleichen die Geografie von Land und Meer. Für etwas noch Wunderbareres müsse man die genaue Erforschung der Hölle halten, eines verborgenen Ortes, zu dem man leicht hinuntersteige, aus dem man dann aber nur schwer wieder herausgelange: «Ihr, die ihr hier eintretet, lasst alle Hoffnung fahren», zitiert er Dante Alighieri, denn seine Datenbasis ist die «Göttliche Komödie». Der Dichter habe trotz detaillierter Beschreibungen das Inferno in grosser Dunkelheit belassen.

Und dann präsentiert Galilei seine Erkenntnisse – alles auf der Basis des «Commedia»-Textes. Wie für Dante ist für Galilei die Hölle ein durch den Sturz Luzifers in die Erde geschlagener Riesentrichter mit neun absteigenden,

sich verengenden Höllenkreisen. Des- sen Tiefe kann er errechnen, weil sie dem Radius der Erde entspreche. So jedenfalls interpretiert er eine Dante- Zeile und kommt auf 5500 Kilometer. Desgleichen misst Galileo mit Dante die Grösse Satans unter Zuhilfenahme von Albrecht Dürers Lehre von den Proportionen des menschlichen Körpers und kommt auf 1180 Meter (wo- mit Satan heute locker auf den Burj- Khalifa-Tower hinabblicken könnte). Des Weiteren berechnet Galilei durch Vergleich mit Brunelleschis Florentiner Dom die Decke des Höllendoms. Wobei ihm aber ein arger Rechenfeh- ler unterläuft, den er nachträglich kor- rigiert – stillschweigend, um die eben erhaltene Professur nicht zu gefähr- den. Denn es wurde ihm plötzlich be- wusst, dass bei dem von ihm errechn- ten Gewicht die Höllenkuppel einge- stürzt wäre.

Ganz unironisch, wissenschaftlich wird das Inferno von Galileo Galilei nach Mass und Zahl genau bestimmt. Durs Grünbein hat das alles in einem erhellenden Essay auf die Formel ge- bracht: «Galilei vermisst Dantes Hölle und bleibt an den Massen hängen.» Denn geradezu erschütternd ist, dass Galilei zwar die Höllenkreise und die Strafen aufzählt, aber vom inneren Sinn der Dichtung Dantes keine Notiz nimmt. Die sprachliche Vergegenwärti- gung menschlicher Verfehlungen und des Leidens interessiert ihn ebenso wenig wie die Sehnsucht des Dichters nach Läuterung. Galilei misst und rech- net wie ein Vermessungstechniker. Für Grünbein dokumentiert dieser Text das fatale Auseinanderdriften eines rein quantifizierenden, naturwissen- schaftlichen Denkens und einer Dich- tung, in der es um die innere und sozia- le Welt des Menschen geht.

Für die Vermessung nicht erdich- teter, sondern realer Höllen hat das 20. Jahrhundert ja mehr als genug schreckliche Daten geliefert. Dichter wie Alexander Solschenizyn, Warlam Schalamow, Imre Kertész und Primo Levi sind auch durch solch menschen- gemachte Höllen verlässlichere Füh- rer als Vermessungstechniker.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer
am Fraumünster in Zürich.